

Tagebuch des P. Josef Dietrich von Einsiedeln als Statthalter von Pfäffikon am Zürichsee : 28. Juli 1692 bis 27. August 1693

Autor(en): **Helbling, Magnus**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Mitteilungen des historischen Vereins des Kantons Schwyz**

Band (Jahr): **19 (1908)**

PDF erstellt am: **30.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-158624>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Tagebuch des P. Josef Dietrich

von Einsiedeln

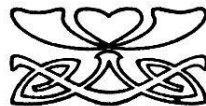
als Statthalter von Pfäffikon
am Zürichsee.

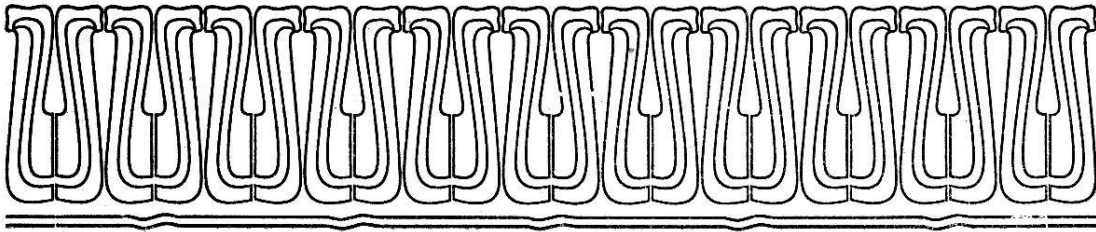


28. Juli 1692 bis 27. August 1693.



Von
P. Magnus Helbling,
O. S. B.





Bereits 1905 brachte das 15. Heft der Mitteilungen des Historischen Vereins des Kantons Schwyz, Seite 127—215, die Reise des P. Josef Dietrich von Einsiedeln auf den Frankfurter Büchermarkt, 16. März bis 24. April 1684, nebst einer kurzen Lebensskizze dieses bedeutenden Conventualen und Stiftschronisten von Einsiedeln, der in Rapperswil den 11. November 1845 das Licht der Welt erblickte und am 5. April 1704 — nicht 1705, wie Heft 15, Seite 133 irrtümlich gedruckt — im Kloster Fahr bei Zürich starb. Bei der Neuwahl eines Fürstabtes von Einsiedeln im Jahre 1692 erhielt P. Josef am 24. März von 69 Wählern 28 Stimmen, P. Raphael Gottrau aber als Erkorener 37 Stimmen. P. Josef war damals Archivar, Kapitelssekretär und Präses der Rosenkranzbruderschaft. Letzteres Amt war in jener Zeit von großer Bedeutung, ein Ehrenposten, und schloß namentlich die Anordnung und Sorge für die damaligen häufigen kostspielig kostümierten Aufzüge bei den Rosenkranzprozessionen in Einsiedeln in sich.

Am 19. Juli 1692 ernannte der neue Fürstabt Raphael, der jedoch nach 6 Jahren wieder resignierte, unsern P. Josef Dietrich zum Statthalter der weitläufigen Stiftsgüter zu Pfäffikon gegenüber Rapperswil am linken Zürichseeufer. P. Josef war ein tiefreligiöser Ordensmann. Seine Obern betrauten ihn während seines Lebenslaufes mit den verschiedensten schwierigen Ämtern und fanden ihn jedesmal für alle Opfer des Gehorsams bereit. Und so sei denn im folgenden dem nicht uninteressanten Tagebuch des P. Josef Dietrich als Statthalter von Pfäffikon in einem Auszuge Raum gegeben.

Denn in Wirklichkeit füllt dessen handschriftliches Tagebuch einen eigenen Folioband im Einsiedler Stiftsarchiv. Das Diarium von Pfäffikon beginnt mit Ende Juli 1692 und schließt mit Ende August 1693, wo die Schultern des P. Dietrich wieder mit einem neuen Amte belastet wurden.

28. Juli 1692. Nachdem P. Josef heute, bevor er das Stift Einsiedeln verließ und sein Amt in Pfäffikon antrat, wie üblich den Segen seines Obern, des Fürstabtes Raphael, eingeholt, verläßt er in Gottes Namen das liebe Kloster nachmittags 4 Uhr. Er langte abends 6 Uhr in seinem neuen Wirkungskreis zu Pfäffikon am Zürichsee an.

30. Juli. Schrecklicher Sturm. Unsere Fischer waren auf dem Zürichsee mit der Tracht-Zug beschäftigt, und da sie eben wollten zusammenfahren, kommt unversehens ein erschrecklicher Streich durch einen Blitzstrahl, schlägt den Schiffer Jung, der am Gransen in seinem Schifflin ruderte, an die Schläfen, durch den Leib, außerhalb gegen den linken Fuß hinunter und senkt ihn einen Augenblick. Die anwesenden Mitfischer eilten (sonderlich der einte, der bei ihm im Schiff ohngefähr 6—7 Schritte von ihm war und des Streiches ganz nicht geachtet), dem Niedergelegten den Mund zu öffnen und Luft zu machen. War aber alles vergebens, und er wollte kein Lebenszeichen mehr geben. Führen deshalb beide Schiffe eilends an das Land, um zu sehen, ob er durch Bewegung möchte zu sich selbst kommen. Sie schickten zum Pfarrer nach Freienbach mit der Bitte, für alle Fürsorge mit dem hl. Öl zu kommen, damit er, im Falle noch ein Lebenszeichen vorhanden wäre, wenigstens mit diesem möchte versehen werden. Allein alles war umsonst. Er war tot. An der rechten Seite des Hauptes war das Haar abgebrannt und der Bart auch; auf der Brust bis zu halbem Leibe, von da aus bis zum linken Bein war er angeschwärzt, gleichwohl ohne einige Öffnung des Leibes. Gott tröste ihn!

31. Juli. Auf Bitten des P. Rupert v. Roll liest P. Josef statt P. Rupert auf der Insel Ufnau bei St. Adelrich die hl.

Messe, hatte aber keinen Ministranten, der das Altargebet verstanden hätte. P. Rupert war bisher Statthalter gewesen. Auf der Ufnau war Pächter Kaspar Huber. Beim Abschied des P. Rupert war nit einer, der nit bitterlich weinte. Er soll die Statthalterei in Einsiedeln verwalten.

1. August. Auf den Abend reitet herzu Herr Prälat von Rheinau mit seinem Pater Mauriz, derentwegen wir mit dem Nachtessen einhalten und ihnen Zeit geben mußten, die Mette zu beten.

Am 2. August diente ich dem Prälat von Rheinau am Altare. P. Ägid und ich sind nach Rapperswil gefahren, um den Portiunkulaablaß zu gewinnen; wir lasen dort Messe. Wir brachten den PP. Kapuzinern 8 Maß edeln roten Wein, einen lebenden, 12 Pfund schweren Hecht und eine Zeine voll Öhrlin-Küechlin und 5 Brode, womit sie sehr wohl erfreut wurden. Bei der Rückkehr war in der St. Annakapelle in Pfäffikon Vesper. Am Abend hörten wir von Rapperschweil her um 8 Uhr für die Abgestorbenen das große Geläute, nach welchem 9 grobe Schütz gefolgt aus Mörsern wegen des morgen einfallenden Festes der Bruderschaft von der Erlösung der Gefangenen. Heute haben wir viel Heu, Korn und Gersten unter das Dach getan.

3. August. Der Schulmeister schlug in St. Anna die Orgel und ist er fast durch und durch beim Amte Choralist und Organist zusammen gewesen.

4. August. Jahrzeit bei St. Anna in Pfäffikon.

Am 6. August stand ich um 4 Uhr auf, verrichtete mein Gebet, zelebrierte und visitierte den Keller, den ich ziemlich leer angetroffen und in Wahrheit erfahren, daß dieses Haus bei weitem nit so reich dermahlen ist als vor diesem.

Am 8. August kam mein Neffe von Rapperswil. Ich bemühte mich stark in Erlesung alter Schriften und war unwohl.

9. August. Ich ging morgens 5 Uhr mit meinem Neffen nach Rapperschweil, zelebrierte bei den Kapuzinern, ging

nachher zu Herrn Vetter Commissarius. Nachher verfügte ich mich zu meiner lieben Mutter, habe ihr einen guten Morgen gesagt und bin gleich wieder nach Pfäffikon mit meinem Neffen zurückgegangen. Bruder Kaspar Mosbrugger fuhr nach Zürich und Fahr; ich gab ihm ein Schifflin bis Meilen.

10. August. Auf der Ufnau den Steinbruch besichtigt.

Den 14. August nach Einsiedeln in 3 Stunden und dort um 7 Uhr Messe gelesen in der hl. Kapelle und bemühte mich dort in Aufsuchung allerhand Schriften für das Archiv in Pfäffikon. Um 3 Uhr ging ich mit andern zur Vesper auf die Orgel und schlugte ich dieselbe, darnach in das hl. Salve in der hl. Kapelle und ins Konvent zur Collation.

15. August. Außer dem Gottesdienst beschäftigte ich mich mit Abschreibung des Inhaltsverzeichnisses des Archivs in Einsiedeln, soviel Pfäffikon betraf. Anhaltend Regen.

16. August. Alp und Sihl flossen über in der Umgebung von Einsiedeln; in der Schindellegi reichte das Wasser bis an die Bretter der Brücke. Der Zürichsee stieg 3 Schuh und setzte unsere Rieter in Pfäffikon ganz unter Wasser. In der Roblosen war die Sihl 8 Schuh gestiegen über ihre ordinäre Höhe.

17. August. Berge mit Schnee bedeckt. Suchte oft vom Fürsten den Segen zur Wiederabreise zur erhalten, allein konnte ihn nicht treffen.

Am 18. August kam mein Neffe nach Pfäffikon, der nächstens in die Kanzlei Wil befördert werden soll.

20. August. Nach Wurmspach mit P. Leodegar, um das Fest des hl. Bernard zu feiern. Ich sang das hohe Amt, wobei mir 2 Herren von Rapperschweil als Diakon und Subdiakon dienten.

22. August. Diebstahl in der Kirche Feusisberg. Man bat die Kapuziner, das Responsorium zu beten, damit der Dieb sich finde, welches Gott gebe! P. Josef war ein Schnupfer, denn er erhielt heute ein silbernes Tabakbüschchen.

25. August. In Freienbach ist P. Karl Lussi Pfarrer, und es befindet sich dort auch ein Sextar.

26. August. Die gestohlenen Kelche seien in Zürich. P. Wolfgang war Pfarrer von Feusisberg.

Am 27. August kehrt der Nunzius von Luzern in Pfäffikon zu. Sein Koch bereitete ihm am Abend selber ein Süpplin zu. Er will nach Chur reisen, um den neuen Bischof zu weihen.

Den 28. August begleitete ich den Nunzius nach Lachen und besuchte dort meine Schwester. Man findet in Zürich die gestohlenen Kelche.

30. August. P. Augustin und ich gingen fischen, wir haben aber nichts gefangen.

31. August. Heute sind etliche von Rapperswil kommen unterschiedlicher Ursachen wegen.

7. September. Ich hörte Beicht in Feusisberg am Feste des hl. Theodor und hielt die Prozession.

12. September. P. Bonifaz ging zur Maria Magdalenen-Kirche auf dem Fuchsberge, um Messe zu lesen. Ich lehnte ins Kloster 12 silberne Becher, 12 Löffel und Messer und Gabeln für die Gäste im Convent auf die Engelweihe am 14. September.

Den 13. September reiste ich nach Einsiedeln und erhielt ein Zimmerlin nahe dem Convent, nahe dem Chor, nahe dem Beichtstuhl, nahe dem Refectorium. Es war große Engelweihe, aber nicht verkündet wegen der Teuerung und Brotnot. Gleichwohl zogen die Schwyzer als Schirmer mit aller Pracht auf.

14. September. Morgens halb 3 Uhr Musik auf dem Turm, der ich mit großer Lust zugehorcht und wofür ich ein gar bequemes Zimmerlin gehabt. Darüber folgten das grobe Geschütz, hernach solemnisches Geläut und darauf die Mette. Alle Beichtväter gingen darauf in den Beichtstuhl, ich aber rüstete mich zur hl. Messe in der hl. Kapelle beim Ave Maria. Am Tisch waren Benediktiner von Tegernsee, Zwifalten, Andechs. Des Volks war ziemlich viel.

Den 15. September läutete man zum Gottesdienst wie an Festen 2. Ranges, um 3 Uhr wurden die Beichtväter geweckt, aber sie hatten nicht viel Arbeit. P. Josef kehrt nach Pfäffikon zurück.

Am 16. September kam Kaplan Frick von Kaltbrunn (Oberkirch), wo Einsiedeln das Kaplaneipräsentationsrecht besaß.

Am 19. September kam unser Lehensmann in Wagen bei Rapperswil, Balz Helbling, mit welchem ich mich 2—3 Stunden über selbigen Orts Beschaffenheit besprochen habe.

20. September. Nach Einsiedeln. Als ich auf den Brüel kam, hat es angefangen solemnisch wie an Festen I. Ranges zu läuten, und bin ich eben recht angelangt, da ich alsbald mit unsern andern Herren in den Beichtstuhl sitzen konnte, nachdem ich zuvor im gleichen Zimmerlin mit Hauskleidern mich angetan. Wir hatten diesen Abend viel zu tun.

Den 21. September zählte man über 10,000 Kommunikanten.

Am 23. September wurden zwei große Wachskerzen Unserer Lieben Frau zu Einsiedeln geopfert aus Breisach. Man schätzte das Wachs 100 Kronen; ebenso eine französische Dublone für ein Kapellamt.

26. September. Beim Mittagessen erschien in Convent in Einsiedeln Friedrich v. Roll, Bruder des P. Maurus von Roll aus Solothurn. P. Josef sang die Vesper und dann das Amt am folgenden Tag.

27. September. Mächtig viel Volk.

28. September. Schluß der großen Engelweihe. Musik am Morgen um 2 $\frac{1}{2}$ Uhr wie am 14. Um 3 Uhr gingen die Beichtväter in den Beichtstuhl bis 8 $\frac{1}{2}$ Uhr. Über 12,000 Kommunikanten.

Den 29. September kehrt P. Josef nach Pfäffikon zurück. Während er zu Einsiedeln war, wallfahrtete Canonicus

Jaquet von Besançon zu St. Adelrich auf die Ufnau. Dieser fromme Herr hatte sich seit 1677 in Einsiedeln verpfündet.

2. Oktober. Heute kamen P. Karl von Freienbach, P. Wolfgang, Pfarrer von Feusisberg, Sextar Schmid von Freienbach, welche den P. Leodegar wegen seines hl. Namenstages gehelset. — Ich befahl dem Prädikanten zu Stäfa, die Fenster frisch zu machen.

13. Oktober. Auf den Abend kam Obervogt von Schwarzenbach, Jos. Dietrich, und hat bei uns ein einfältiges Nachtsüpplin genommen.

Den 15. Oktober kamen 2 Patres Capucini von Rapperswil, welche mir zeigten, wie die Gliselin im See bei dunkler Nacht mittels eines starken Lichtes möchten gefangen werden. Sie haben das Mittagesselin mit uns vollendet.

17. Oktober. Weil die jährliche Rekreation unserer Herrn nächsten Dienstag den Anfang haben sollte, habe ich viel Geld ausgegeben, ihnen Gutes zu tun, unerachtet wegen heurigen großen Brodmangels alles in hohem Preise mußte erkaufte werden.

18. Oktober. Nachmittag sind ankommen die PP. Petrus, Gerodus, Coelestinus samt den Diskantisten von Einsiedeln für das Fest der hl. Aurelia in Freienbach. Auf den Abend habe ich auf Anhalten von P. Karl 5 Schütz aus Doppelhäken tun lassen, dem Fest desto größeres Ansehen zu machen.

19. Oktober. Um 5 Uhr nach der Betglocken wieder 5 Schütz getan. 6^{1/2} und 7 Uhr sind unsere Herren nach Freienbach gegangen, Beicht zu hören. Nach der Primmeß haben unsere Musikanten ein schönes Motett auf der Orgel gesungen. Bei der Prozession wurde auch die Bildnuß der hl. Aurelia herumgetragen. Herr Dekan hielt die Prozession und trug das Venerabile, 2 Fratres assistierten. Unter der Eiche auf der Grützen war ein Altar aufgerichtet. Da wurde der Hymnus Jesu corona virginum gesungen. Beim Segen 12 Schütz losgebrannt. Bei der Wandlung und dem Segen

in der Kirche sind wieder etliche Schütz losgegangen. Bei der Feier waren: P. Dekan, P. Karl, P. Wolfgang, P. Josef, P. Eustach (Prediger), P. Leodegar, P. Peter, P. Gerold, P. Coelestin, Fr. Claudius, Fr. Joh. Baptist. — Heute ließ ich unsere Trottelleute den Eid ablegen mit Ablesung der Herbstordnung; es wurden die Namen aller abgelesen. Es sollte die Weinlese in der Leutschen beginnen.

Den 20. Oktober sind unsere Musikanten wieder nach Einsiedeln gekehrt.

21. Oktober. Ich rüstete das große Schiff, morgen auf Zürich zu fahren, Früchte abzuholen, die von Vahrwangen und Bettwil gezehntet waren, bei welcher Gelegenheit P. Statthalter von Einsiedeln 100 Stück Käse dahin verschickte. Gegen Abend kamen unsere Herren von Einsiedeln mit P. Subprior zur jährlichen Erholung.

23. Oktober. Durch das ganze Land ein erschrecklicher Reif. Heute wurde die obere Leutschen abgelesen, wozu ich 13 Wimmler und 4 Buttenträger bestellt hatte. Man fand aber die Trauben ganz unreif, hart, unkräftig, schlecht und klein, daß es unmöglich war, einen guten Wein zu machen, und sie hatten wenig Saft, und daher sauren Wein. Gott erbarme sich unser! Ich las im Fuchsberg Messe. Es war wenig Laub mehr an den Reben, so daß man zum Wimmeln genötigt war. Nachmittags sind unsere Herren teils zu Pferd, teils zu Fuß wieder heimgereist. Es wurden aus dem Marstall 1, von Jütz, Wirt zum weißen Wind in Einsiedeln, und aus dem Säumerstall 8 Pferde hinausgeschickt. Heute kam Vogt Menti und Mathias Seeholzer wegen eines Handels. Habe einen 17 Pfund schweren Lachs, den eine Frau von Näfels brachte, gekauft und für den Winter einsalzen lassen.

24. Oktober. Unsere Schiffleut brachten von Zürich Haber, Kernen für unsere Mühle, Erbsen und Bohnen.

Den 25. Oktober war das Wimmeln (Weinlese) fertig.

Den 26. Oktober nach Meilen gefahren und dort übernachtet.

Am 27. Oktober konnte ich in Meilen nicht zelebrieren. Der protestantische Prädikant war krank, sein Helfer wartete mir auf. Herr Helfer schenkte mir ein Perspektivrohr.

Den 28. Oktober kam der 2. Teil unserer Herren von Einsiedeln zur jährlichen Rekreation.

29. Oktober. Ziemlich warm. Unsere Herren gingen hin und wieder spazieren, doch alles mit Erlaubnis der Obrigkeit. Nachmittags gingen ich mit einigen unserer Herren zu den Kapuzinern nach Rapperswil und besuchte meine Mutter mit einigen Worten. Die Kapuziner hatten einen edlen Salat mit einem Trunk gerüstet. Es wollten aber weder ich noch meine Herren viel davon nehmen, sondern wir gingen wieder über die hölzerne Seebrücke und beteten unsere Schuldigkeit.

30. Oktober. Am 1 Uhr verreisten unsere Herren. P. Amethyst hatte gestern gegen Niedergang außert dem Kirchlein eine Sonnenuhr ausgezeichnet, ebenso in Feusisberg. Beim Nachtessen ließ ich unsere Beschließerin und den Portner auch mit uns zu Nacht speisen. Sonsten sagte man mir, daß früher alle Aufwarte nach der Pfäffikerrekreation diese Vergünstigung hatten, auch der Fischermeister, Küfer, Müller.

31. Oktober. Kurz vor dem Mittagessen ist ankommen Hans Jakob Rüegg, ein alter Prädikant, jetzt ein frommer katholischer Einwohner der Stadt Luzern. Er verreiste nachher, nach St. Gallen zielend. Ich habe heute 2 Füllhengstlin eingestellt. — Es hieß, der Nunzius komme, doch umsonst. Endlich hieß es, Herr Nunzius sei zugelandet. Ich ging ihm entgegen. Doch habe ich meiner selbst gelacht, als ich anstatt des Herrn Nunzius unsern Pater Alexius gesehen, der selbst darob eine Freude gehabt.

1. November. Allerheiligen. P. Alexius tat mir so viel Liebes, daß er auf die Ufnau gefahren, dorten zu zelebrieren, wohin unsere Trottleute von Stäfa sich einzufinden und Meß zu hören gestern begehren ließen, was ich an einem so hl. Tag sehr gerne gesehen. — 8¹/₂ Uhr kommt P. Dekan von Einsiedeln mit P. Amethyst, den Nunzius zu begrüßen. Eben

hatte sich P. Dekan ausgeschifft, so sah man durch das Perspektiv den Nunzius von der Insel Lützelau her gefahren kommen. Der Nunzius wurde mit kurzer Salutation beneventiert, dann las er Messe, nach ihm seine Kapläne. Der Nunzius aß allein zu Mittag, Herr Dekan leistete ihm Gesellschaft, nachher aßen wir und die Bedienten des Nunzius, unterdessen ruhte der Nunzius und schiffte dann auf die Insel Ufnau. Wir und alle seine Bedienten haben ihn in 2 Schiffen begleitet. Er hat sich von der schönen Aussicht (situ) nicht wenig delectiert. In Pfäffikon betete er seine Schuldigkeit, und wir folgten ihm.

2. November. Allerseelen. 3¹/₂ Uhr celebrierte der Ceremoniar des Nunzius, der mit den Bedienten der Messe beiwohnte. Hernach schrieb der Herr Nunzius ein Antwortschreiben nach Glarus, während seine Bedienten ein Gläslein Brantwein nahmen. Nachher stieg er zu Pferd. Sein Hofmeister, der in Lachen übernachtete, hatte heute von dort 9 Pferde hieher gebracht, gleich nach 3 Uhr. War alles ziemlich schlechte Rustig (Pferdematerial). Fürstabt Raphael hatte gestern 8 Reitpferde und 2 Saumrosse hieher geschickt, den Nunzius zu bedienen. Sie blieben leer. Und es haben seine Bedienten auf die leeren Pferde auch die Papageien gebunden, welches gemach hergegangen. — Um 11 Uhr gab ich den Trottleuten das Trottmahl, wobei Herr Sextar Schmid von Freienbach und die Kirchenvögte zu Gast waren und P. Karl. Dies tat sonst ein Pfarrer von Freienbach aus gutem Willen, nicht aus Schuldigkeit, jetzt aber, da wir die Pfarrei selbst versehen, ist dies mir aufgebudet worden. Nachmittags sind P. Leodegar, ich und die mehreren von unserm Hausvolk auf die Ufnau gefahren, es war auch unser Ammann und Weibel dabei, und wir beteten dazu einen ganzen Psalter. Wir fuhren um die ganze Insel, gingen in die Kirche hinauf, beteten dort die Totenvesper, hielten eine Prozession über die Gräber um die Kirche mit 2 Stationen, wobei wir die Totenlaudes, hernach den Psalm Miserere gebetet und

dazwischen das Libera gesungen haben. Dann fuhren wir nach Hause. P. Leodegar und ich beteten Vesper und Complet und die Mette, die Hausgenossen aber einen hl. Rosenkranz. Als ich mit der Mette fertig war, sind mir wiederum 2 Hengstfülli zugebracht worden, die ich neulich, das eine zu 23 Kronen und 18 Batzen Trinkgeld, das andere zu 28 Kronen und eine Louis Trinkgeld erkaufte hatte. Welche Gott segne! Den Überbringern habe ich einen Trunk gegeben und sie wieder heimgeschickt.

3. November. Am Allerseelentag sind P. Leodegar und ich nach der Ufnau gefahren, haben dort Messe gelesen und Prozession gehalten. Dabei waren schier alle unsere Dienste, die dahin kommen konnten. Nach 4 Uhr nachmittags ist ein junger Knabe, namens Christian Nuders aus Pantolon — ich schreibe diesen seinen Namen aus einem bei ihm gefundenen Beichtzettel, den er zu Belfort den 15. August 1692 von einem Beichtvater empfangen, dessen Namen ich nicht lesen konnte — in der neuen Scheuer auf dem Hurdenerboden gestorben. Hiervon wußte kein Mensch etwas, außert einzig Vogt Johannes Steiner bei dem weißen Kreuz, der dort mit einem Roß vorüberfuhr und ein starkes Grochsen (Stöhnen) hörte. Dies verursachte ihn, in den Stall zu gehen und zu sehen, was das wäre. Als er dahin kam, fand er den guten Knaben auf dem Angesicht liegen, wendete ihn um und wollte ihn wegen seines Zustandes befragen, konnte aber keine Antwort erhalten; denn der gute Knabe eben das letzte ziehete (die letzte Züge tat). Er sprach ihm etliche gute Worte in die Ohren, fuhr davon und mahnte die Siechenmutter in Hurden, ihm eine Erlabung zu bringen. Sie lief eilends fort, kochte ein Brüelin und suchte den Kranken zu erquicken. Aber der Knabe war so elend, daß er nicht mehr schlucken konnte, und er gab in wenigen Augenblicken seinen Geist auf in die Hand seines Schöpfers. Unterdessen ward ich dessen berichtet, ich schickte zu dem Pfarrer nach Freienbach, damit er mit dem hl. Öle komme, ich lief eilends

selbst hinaus nach Hurden und wollte dem Knaben zu einem seligen Ende beholfen sein. Da ich aber auf das Hurdenerfeld gekommen, hat die Siechenmutter, welche eben zurückkam, mir abgewunken, sagend, er sei schon gestorben. Ich ging auf dies hin zurück und befahl meinen Diensten, den Leichnam abzuholen, den sie auch aufgesucht und zum Haus gebracht, vorher aber gaben sie der Siechenfrau Hut und Schuhe, sie um ihre Mühe belohnend, dessen ich gar wohl zufrieden gewesen. Er hatte bei sich schier 3 fl. an Geld, davon ich den Karrern wegen gehabter Unlust 1 Dick, dem Werkmeister wegen des Totenbaumes 2 Batzen und den Totengräbern auch etwas gab. Es verblieben noch 6 Dick, die ich den PP. Kapuzinern zu Rapperschwil zuzuschaffen befahl, für ihn hl. Messen zu lesen. Solches hatte Ammann Hiestand über sich genommen. Ich ließ alsbald durch unsern Werkmeister den Totenbaum rüsten, den Leichnam darein legen und morgen durch die Karrer nach Freienbach führen und ehrlich und christlich zur Erde bestatten. Dahin befehligte ich auch etliche von unserm Hausvölklin. Gott tröste seine liebe Seele.

4. November. Auf den Abend bin ich mit unsern Fischern auf den See gefahren, in der Hoffnung, einen guten Fang junger Gleyßelin (Fischchen) zu bekommen, wozu mir R. P. Romanus Capucinus jüngst eine schöne Lehre gab. Wir konnten aber nicht viel ausrichten und mußten mit leerem Schiff wiederum heimfahren.

10. November. Heute kam H. Jakob Rickenmann aus Rapperschwil, mit mir zu rechnen. Wegen der neuen Kapelle mußte ich ihm ziemlich viel Geld geben, was mich hart ankam.

11. November. Ich fuhr auf die Ufnau, wo P. Leodegar in der St. Martinskapelle zelebrierte. Ich untersuchte sie und fand sie baufällig. Diesen Tag hat Heri Amtmann Escher zu Zürich nach alter Gewohnheit seine Martingans allher geschickt.

Den 16. November kam mein Schwager Jonas Ammer mit seiner Frau Margarita Dietrich, einer Tochter meines Bruders selig.

Am 29. November kam die Zeitung, dass mein krankes Mütterlin in Rapperswil meiner verlange. Habe sie alsbald besucht. Ich konnte nit viel Hoffnung ihres Wiederkommens haben.

11. Dezember. Unsere Schifflente brachten von Zürich nur 2 Röhrlin Salz, statt 8, weil Ihre Kaiserliche Majestät auch kein hallisches (Hallein) Salz mehr wollte in unser Land einlassen, außer man verweigere Frankreich die Rekrutierung eidgenössischer Völker. Ich schickte schnell nach Rapperschwil und ließ von dort 3—4 Fäßlin kommen; denn in Einsidlen hatte man nur noch für den morgigen Tag Salz. Ich dachte, in Rapperschwil wisse man noch nichts von der neuen Verordnung. Als ich am Sonntag dahin kam und zahlte, lachte Herr Salzherr Hans Jakob Reymann über meine List. Ich lachte auch, und wir machten daraus eine Rekreation. Er bot mir ein Glas an, was ich annahm. Darauf ging ich gleich wieder nach Pfäffikon.

Am 13. Dezember berichtete man mir, daß mein liebes Mütterlin mehr und mehr abnehme. Es war schon 4 Uhr abends. Nächsten Morgen ging ich von hier um 6 Uhr fort und kam um 7 Uhr in des Mütterlins Haus, wo ich mich bis über 10 Uhr aufhielt. Dann las ich Messe bei den Kapuzinern und kehrte nach kurzem Gespräch wieder in der Mutter Haus; 2¹/₂ Uhr ging ich wieder nach Pfäffikon. Es war meine liebe Mutter ganz elend und voller Schmerzen in ihrem Bettlin, konnte wenig mehr reden, weil die Zunge von starkem Schleim überzogen und aufgeschwollen, der Rachen ganz ertrocknet war, worab sie einen unsäglichen Durst erlitten und immer etwas Saures in den Mund zu nehmen begehrte. Im übrigen war sie so schwach und blöd, daß ich glaubte, sie lebe nicht mehr länger als 3 Tage. Ich hätte ihr zwar von Herzen gern aufgewartet, allein ich

wußte ihr wenig zu helfen. Ich habe deshalb von ihr Urlaub genommen. — Diesen Tag haben unsere Weihergräber in unserm Weiher den Grundkengel endlich ergraben und gefunden, daß selbiger sehr tief und von gutem Stein gebaut sei; aber es erschreckt mich nit wenig, daß ich jetzt erfahren mußte, mit wie großen Kosten diese Weiher könnte ausgereinigt werden, weil der Geldbeutel eben gar wenig erleiden mochte. Jedoch wollte man mir nit raten einzuhalten, bis der Ablauf zu allen Weihern fertig wäre.

16. Dezember. 11 $\frac{1}{2}$ ging ich nach Einsidlen und ich nahm meinen Weg von der sogenannten Teufelsbrücke am Etzel linker Hand durch die Meyern, über den Hirzenstein in die Roblosen, wo ich besichtigte, wie viel Holz auf dem Platz liege. Bin hernach über das Moos und Hürner Matten allgemach nach Einsidlen gekommen um 2 $\frac{1}{2}$ Uhr. Ich beehrte vom Herrn Stiftsdekan den Segen. Ich verfügte mich in die Klosterbuchbinderei, wohin ich das am 9. Dezember eigenhändig zu schreiben begonnene Zinsbuch samt Registratur zum Einbinden zu übergeben hatte. Ich fand, daß P. Dominikus vor seiner Abreise nach St. Gerold (Vorarlberg) stark in die Schrift hinein geschnitten hatte. Dann ging ich zum Salve.

17. Dezember. Um 6 Uhr zelebrierte ich in der hl. Kapelle und nach Vollendung meines einfältigen Gebetes erhielt ich Audienz beim Fürsten und bat um gnädige Verwilligung des Fleischessens am Montag und Mittwoch nach Weihnacht bis zur Fasten und erhielt eine gnädige Antwort. Um 10 $\frac{1}{2}$ Uhr nahm ich Urlaub und bat um den Segen, da kommt ein Expresse von Pfäffikon mit der traurigen Zeitung, daß mein liebes Mütterlin gestern abends zwischen 6 und 7 Uhr nach mit großer Geduld ausgestandener, langwieriger Krankheit seliglich die Welt gesegnet. Ich erwartete dormalen diese Zeitung nicht, sondern vermeinte, mit den andern Herren bald bei der Tafel mich lustig zu machen, wohin Herr Stiftskanzler wegen seines Namenstages einen köstlichen

Wein mit einem edlen Essen von Zugerröteln und einer Mandeltorte verehrte. Jedoch weil die kindliche Schuldigkeit mich nötigte, meiner abgelebten lieben Mutter die letzte Ehre anzutun, und sonderlich der Bote vermeldet, daß sie diesen Abend gegen 3 Uhr sollte der allgemeinen Muttererde zugetragen werden, ließe ich mich nit hindern, bat um eine Suppe und ein Gläslin Wein. Nachher ging ich alsbald und starken Ganges schnurgerade nach Rapperswil und kehrte dem Hause meines lieben abgelebten Mütterlins zu, wo ich erstlich bei der Leiche ein kurzes Gebetlin verrichtete, hernach die umstehenden Verwandten begrüßte und tröstete. Etwas nach 3 Uhr stellten wir uns vor das Haus, wohin allgemach die Herrn und Burger kamen, mir und meiner Schwägerin das Leid zu klagen, was mit einfältiger Handreichung und zwei oder drei Worten geschah und fast eine gute halbe Stunde dauerte. Allein es ging gar gemach und es ist bald einer jetzt bald ein anderer überlang hinzugekommen. Um 3 $\frac{1}{2}$ Uhr läutete man alle Glocken, und es kam der Klerus mit Kreuz und Fähnlein, die Leiche abzuholen. Mit ihnen kam auch die Schule, alles in stillem Gang. Und nachdem die ehrw. Priesterschaft gleicherweise mit Handbietung mir das Leid geklagt, gingen sie zu der Leiche, beteten ein Deprofundis mit der Collecta, wornach die Totengräber die Leiche auf ihre Achseln nahmen und mit vorangehendem Kreuz und Jugend und mit nachfolgender Priesterschaft unter dem Gesang des Libera allgemach dem Kichhof zuschritten. Auf die Leiche folgte ich einzig, nach mir mein Schwager und die Verwandten, darnach die Bürgerschaft. Dann folgten meine Schwester und Schwägerin und andere Blutsverwandte, endlich die Frauen und Jungfrauen in schöner Ordnung, alle außer den verwandten Weibspersonen ohne Lichter. Sobald wir auf den Kirchhof gekommen, ist man stracks dem Grabe zugegangen. Es wurde ein Deprofundis gebetet, unter welchem die Totengräber die Totenbahre in das gemachte Grab senkten, und gleich hat

Herr Sekretarius Rotenflue nach katholischem Brauch mit dreimal wiederholtem Einwurf der Erde das *accipe terra, quod tuum est* gesprochen. Dann ging er in die Kirche hinein, während welcher Zeit die Gräbner das Grab fertig gemacht und das christlich katholische Kreuzzeichen darauf steckten. Darüber verwunderte ich mich nicht wenig, weil mich nach unserm Brauch gedunkte, daß der Priester das Kreuz aufstecken sollte. In der Kirche hatte sich unterdessen das Volk wieder versammelt und dort für die abgelebte Seele fünf Vater unser und fünf Ave Maria gebetet, wornach jeder nach Hause ging. Ich verbleibe noch ein Zeitlin in der Kirche. Dann ging ich hinab und wollte in dem Haus des Mütterlin selig meine Reisinstrumenten und mein Plünderlin abholen, dann ließ ich mich aber von meiner Geschwey (Schwägerin) bereden, in Rapperschwil zu übernachten, und ich ging mit ihr in ihr Haus. Ich betete meine Schuldigkeit für den morgigen Tag, was gar schlecht hergegangen ist, weil ich keine rechte Ordnung in der Mette halten konnte, da ich das Fest *Exspectionis B. M. V.* und *Annuntiationis* nit bei mir hatte. Ich betete also treulich und ungefähr, was ich in dem Brevier, das ich bei mir hatte, zusammenbringen konnte. Dann sitzte ich zu Tisch, wo man mir Gutes tat. Nach dem Essen schriebte ich an beide gnädige Frauen Äbtissinnen zu Dänikon und Magdenau — beide Schwestern des P. Josef Dietrich — und berichtete sie des Absterbens unserer lieben Mutter selig, ihnen deren Kinder und Kindeskind bestens anempfehlend. Zu diesem Zwecke sollte morgens ein Expreß nach Dänikon gehen. Darüber machte ich ein kurzes Examen und ging um 9 Uhr zur Ruhe.

Am 18. Dezember stund ich ziemlich spät von der Ruhe auf, verrichtete meine Schuldigkeit und bei dem ersten Zeichen um 7 Uhr verfügte ich mich in die Kirche. Inzwischen kam H. P. Leodegar mit Ammann Hiestand und unsere Beschließerin von Pfäffikon, dessen ich in Wahrheit sehr erfreut gewesen; denn es hatte diesen Morgen sehr

stark geregnet. Der Gottesdienst fing etwas vor 8 Uhr an mit einem figurierten Requiem bei U. L. Frauen Altar, in der Mitte der Kirche, wobei ich auch zum Opfer ging. Darauf las ich auf dem gleichen Altar die Messe de Requiem. Ich tat es ungern, weil ich wegen des heutigen hohen Festes lieber de B. V. gelesen hätte. Weil aber nit einer von allen Priestern anderst als schwarz las, habe ich anderst auch nit tun dürfen. Nachher nahm ich alsbald Urlaub und verfügte mich in das Schiff zu P. Leodegar, welches in der Haab bereit stund, und fuhr zwischen der Ufnau und Lützelau hindurch nach Pfäffikon.

22. Dezember. Siebent meines lieben Mütterlins. P. Leodegar, Beschließerin, Ammann Hiestand und ich fuhren nach Rapperschwil um 5¹/₂ Uhr. Ich ging beide Mal zum Opfer, zelebrierte hernach am St. Felixaltar, P. Leodegar aber sang das hohe Amt.

Am 24. Dezember hat unser Hausvölklin alles gefastet. Am Morgen haben die Knecht statt des Frühstücks ein Glas Branntwein haben wollen. Br. Lienard gab es ihnen; sie waren aber nit zufrieden, worauf er alles wieder zurückzog, was mich recht gedunkte. Mittags hat man allem Volk neben dem Ordinariessen noch einen Nidel und jedem 2 Schnitten von Knechtenbrod gegeben.

25. Dezember. In der Mitternacht gingen die meisten von unserm Hausvolk nach Freienbach in die Kirche. Um 4 Uhr fuhr ich mit zwei Knechten auf die Ufnau. Nach der Messe habe ich die Ablutionem einem kleinen dreijährigen Kinde zu trinken gegeben. Dann fuhr ich in den Winkel und ging nach Hurden. Nach dem Essen habe ich dort die Ablutionem auch einem unschuldigen Bueblin eingeschüttet. Dann ging ich wieder zum Winkel und fuhr nach Pfäffikon. Der Winkel ist das dem Kloster gehörende Stück des Sees, auch Frauenwinkel genannt. Bei der Fahrt auf die Ufnau hatten wir starken Nebel, so daß wir ohne Kompaß nicht fortgekommen wären. Zu Hause las ich die dritte Messe.

Zu St. Anna las Messe Herr Vicarius von Freienbach. Zum Mittagessen lud ich ein unsere Amlleute, Ammann, Fischer und Weibel, die Kirchenpfleger Höfliger und Steiner. Das tat bis heute ein Pfarrer von Freienbach, heute ich, weil wir die Pfarrei übernommen; ferner lud ich ein unsere Werkmeister, Senn, Oberfischer, Schmied, Reb- und Lehensleute nach altem Brauch. Diese setzten sich an den andern Tisch. Am Tisch ward erzählt, wie dem Herr Sextarius Schmid zu Feienbach mehrmals nächtlicherweilen die Kühe gemolken worden seien, daher Herr Sextar diesen Nachtdieb herauszubringen getrachtet, nachdem er gar zu oft durch ihn beschädigt worden war. Deshalb trachtete er diesen Hudler zu erdappen, den er gestern morgens 4 Uhr auch erwütscht. Er hatte nämlich drei ab Schwendi bestellt, dem Vogel aufzupassen, welche die ganze Nacht bis gegen 3 Uhr teils im Wald, teils sonsten gelusteret. Herr Sextar hatte nämlich seine Kühe im Schulmatten Gaden (Scheune). Sie wollten eben wieder weggehen; doch verbleibten sie bis gegen 3 Uhr. Da kam endlich der arme Tropf daher, ging in den Stall hinein, schloß die Türe, fing an die Kühe salva venia zu mählen (melken). Und als er in aller Arbeit war, tat einer die Türe auf, sagte erstens einen guten Tag, und er sei schon frühe. Er solle nun mit ihm zu Herr Sextar gehen. Der arme Tropf sahe, daß er verraten, und wollte nit alsbald sich ergeben, sondern sich zur Wehr stellen. Da kamen alsbald die andern zwei. Er bat sie um Gottes und des jüngsten Gerichtes willen, ihn dermalen zu verschonen, er wolle dergleichen sein Lebtag nit mehr tun. Sie aber führten ihn zu Herrn Kaplan, der darob nit wenig erfreut war. Er sprach ihm ernstlich zu und schickte ihn wieder von sich. Die drei nötigten ihn aber, daß er bei Herr Sextar die hl. Beicht verrichten müsse, was er auch getan.

Den 27. Dezember ging ich über den Etzel nach Einsidlen zur Infulation — feierliche Benediktion — unseres neugewählten Abtes Raphael Gottrau. Nachmittags wurde

ich zur Vesper genötigt bei der Musik zu helfen, wie ungeschickt ich es auch konnte. Ich hatte mein Logement im obern Pfarrhof, wohin auch P. Valentin von St. Gallen und P. Karl gewiesen wurden. Dort stieß mich beim ersten Eintreten etwas Grausen an, indem ich den Geruch von allerhand Salben, welche unsere Krankenbrüder gebraucht hatten, gerochen. Dies erweckte in mir eine starke Unlust, also daß ich lange mit mir selbst disputiert, ob ich nit eher im Speisezimmer auf einem Bank als in diesem Zimmer in einem Bettlin schlafen sollte, da sonderlich der warme Ort, weil ich dessen nit gewohnt war, mir das Haupt übel verstören würde. Ich ging indessen in das Nebenkämmerlin, wo ich wieder 2 aufgerüstete Bettlin gefunden, und ich entschloß mich gleich, in deren eines mich zu legen und über Nacht zu ruhen. Als ich im Bettlin gelegen, riechte mir der vorherige Öl- und Salbengeruch erst jetzt recht in die Nase und erweckte mir einen solchen Nausea (Eckel), daß ich mir eines tarke Alteration ersorgte. Ich entschlafte erst nach zwei Stunden. Ich erwachte gegen halb 2 Uhr und befand mich ziemlich übel disponiert, und scheinte Cholica mich anfallen zu wollen. Wäre gerne aufgestanden, aber ich durfte solches nit tun, um den beiden andern dadurch nit Ungelegenheit zu bereiten, und geduldete mich bis 3 Uhr, da ich im Namen des Herrn aufgestanden, in der Stille in das Refectorium geschlichen, wo ich mein Morgengebet verrichtete und darnach in der hl. Kapelle zelebrierte.

28. Dezember. 100 Personen¹¹ am Tisch. Von Schwyz waren 9 Herren, jeder mit seinem Diener gekommen, unter ihnen Herr Landschreiber Viktor Schorno. Die Frau Alt-Landammann Reding ließ dem Konvent einen edlen Ehrentrunk einschenken. Die Traktation war köstlich von allerhand Gewild und Geflügel. Nach Tisch kehrte ich gegen Pfäffikon, traf dort den Prior von Rottenburg, P. Ludwig O. Praedicatorum, der nach Schwyz reiste zur Visitation des Frauenklosters St. Peter.

Den 29. Dezember brachte P. Karl den Br. Kaspar, um zu sehen, wie es mit der Weihermauer stehe, und was für Materialien zu deren Reparierung vorhanden wären.

Den 31. Dezember brachte unser Senn von Einsidlen nach altem Brauch zwei Käse für Rapperschwil und Wurmspach.

1693.

1. Januar. Wir haben samtl. dem Fürsten schriftlich gratuliert und dahin unsere Gebete und Meßopfer präsentiert. Ich gab dem großen Senn von Einsidlen, wie er verlangte, eine Maß Brantwein; P. Statthalter Rupert Roll hatte früher $\frac{1}{4}$ eines Lois ihm gegeben, und ich lud ihn zum Tisch ein. Beim Nachtessen waren unsere Amtleute, Ammann, Weibel, die Meister, nämlich der Küfermeister, der Lehmann von Ufnau, der Senn, der Werkmeister und Oberfischer.

Den 2. Januar halteten wir die Knechtenweiberfastnacht nach altem Brauch, darby 59 fremde Weibspersonen erschienen und tapfer zugehauen. Diese saßen an drei Tischen in der gewohnten Tafelstube und wurde bewartet vom Ober- und Unterfischer, vom Oberküfer und Werkmeister. In der Weißenburg hatten wir für uns den Tisch, bei welchem sich neben uns im Schloß (nach altem Brauch, wie ich mir sagen ließ) der Pfarrer und Kaplan von Freienbach, der Pfarrer von Feusisberg, Wollerau, unsere Amtleute, Ammann, Schreiber und Weibel, Vogt Balz Steiner auf der Lugeten, Vogt Heinrich Menti auf dem hintern Hof, Vogt Josef Steiner im Thal befanden; Vogt Bachmann auf dem hintern Hof erschien nicht. Darby wurde alles so lustig, daß man angefangen allerhand Weihnachtslieder zu singen. Um 4 Uhr war das Haus leer; es hat ziemlich Wein, Fisch und Brod gekostet. Unterdessen kam die Tochter meines seligen Bruders, mich zu begrüßen.

Den 5. Januar fuhrten P. Leodegar und ich zu den Kapuzinern, P. Karl und Br. Lienard zu Fuß; ich habe den Kapuzinern ein Mittag-Süpplin rüsten und überbringen lassen. P. Guardian hat mir mittags das Vorort cediert, und wir

machten uns lustig. Es kam auch Pfarrer Rickenmann von Oberboldingen, der zwei Maß Wein hinunter geschickt und noch eine Kante des besten weißen Weins mitbrachte. Wir gaben den PP. Kapuzinern auch etwas geistliche Sachen z. B. Dreißiger, pergamentene und papirene Bilder.

Den 9. Januar war der Dreißigste meines lieben Mütterlins. Mit mir fuhren nach Rapperswil P. Leodegar, Karl und Petrus; ich ging zum Opfer und erst nachher zelebrierte ich. Nachher gingen wir in das Haus der Wittib (Witfrau) meines Bruders selig, zu den drei Königen, wo diese Geschwey (Schwägerin) uns das Mittagessen rüstete, dahin ich Wein, Brod, Fisch und zwei Maß Nidel selbst mitgenommen; sie jedoch hat den Tisch selbst noch auf das köstlichste aufgerüstet und uns ganz herrlich traktiert. Gegen 1 Uhr ging P. Petrus über die Seebrücke, saß in Hurden zu Pferd, das man ihm von Pfäffikon dahin geführt hatte, und ritt nach Einsidlen; wir andern sind im Schifflin wieder Pfäffikon zugekehrt.

11. Januar. Gegen 3 Uhr reitete Landessäkelmeister Reding zu. Die zu Schwyz fürchten (aber ohne Grund), daß die Züricher die Hochwachten in ihrem Lande aufgestellt hätten. Es (Zürich) habe auch den Hohentwil um 70,000 Thaler erkaufte, es habe auch die großen Schiffe ins Wasser gestoßen, Luzern, Bern, Schaffhausen und die Rheinstadt, worunter Constanz gemeint sei, auch Hohentwil in wirklichen und thatsächlichen Schutz genommen. Deshalb müsse man ein wachsames Auge haben. Er (Reding) habe auch Rapperswil zu avisieren. Ich antwortete, daß von einiger Gefahr in unserm Lande keine Gefahr sei, unsere Schifflente hätten gestern nichts von neuen Schiffen gesehen. Jedoch solle er versichert sein, daß wir mit Kraut und Loth für den Fall der Gefahr wohl versehen seien und unser Haus bei dem ersten Anfall wohl defendieren wollen, bis etwa andere uns beispringen könnten. Nachdem er mir ein Gläslein abgenommen, reitete er in die Schindellegi.

Den 12. Januar wurde ich vom Fürst nach Einsidlen beschieden wegen Verkauf unserer Statthalterei Ittendorf in Württemberg. Nachdem ich mich dort klösterlich angekleidet, kam ich zum Fürst. Ich bin im Kapuzinerzimmer zur Ruhe gegangen.

Den 13. war Kapitel. Die große Schuldenlast unseres 1692 verstorbenen Abtes Augustin nötige zum Verkauf der Statthalterei Ittendorf an das Stift Weingarten. Anschlag 178,428 fl. Uneracht der schwären Taxe hat P. Prior von Weingarten kein sonderes Schüchen davor gehabt und er wollte dies seinem Prälat berichten. Auch ich sollte nach Weingarten reisen. Ich nahm Urlaub, um nach Pfäffikon zu kommen. Ihre Fürstlichen Gnaden biete mir ihr Reitroß an. Ich entgegnete, ich sei eher zu Fuß als zu Pferd in Pfäffikon, und ging zur Brüelporte hinaus und langte unter vielem starkem Pfausen der Winde in Pfäffikon an.

Den 14. Januar schickte ich einen Expreß nach Einsidlen, damit man zu der besagten Reise ein Pferd und einen Diener für mich bereit halte. — Die Reise wurde verschoben. Ich war froh, um zuerst hier die Geschäfte in Richtigkeit zu bringen.

Den 16. Januar zahlte ich dem Rentmeister Kunz in Rapperswil die auf der Roblosen haftenden 150 fl. Kapital samt Zins.

Den 18. Januar schickte ich ein Schifflin nach Rapperswil, den PP. Kapuzinern erstens das Almosen zu überbringen, dann auch meine Schwägerin mit ihren zwei Töchtern und ein anderes Bäslin abzuholen, welche mir und meinen Begleitern beim Dreißigst meines Mütterlins Gutes getan. Ich erachtete es für billig, auch etwas dafür tun zu sollen und sie zu einem Mittagsüpplin einzuladen. Es kamen auch auf Mittag meine lb. Schwester, ihr Mann Mathias Vogt von Lachen, ihre Tochter und Tochtermann, die eine Flasche Veltliner und ein paar Dutzend Vögel mit sich gebracht. Ich bin darüber etwas erschrocken, ich möchte die hl. Paupertas violieren, wenn ich den Meinigen so viel anhenkte.

19. Januar. Nach dem Mittagessen sind alle Verwandten wieder zu den ihrigen gegangen.

20. Januar. Am Fest S. Sebastian erlaubte der Pfarrer von Freienbach, daß man das neulich gehauene Holz für ein Gesellenhaus hinführe, jedoch sollte man am Morgen eine Messe anhören.

Den 24. Januar war der See überfroren, und zwei große Güterschiffe standen auf dem See, die mit aller Gewalt das Eis erbrechen und hier landen mußten.

Den 25. Januar kamen die HH. Professoren von Einsiedeln.

Den 26. spazierten sie nach Rapperswil, gute Freunde zu besuchen.

27. Januar. Nachmittags ließ ich die HH. Professoren in zwei Schlitten nach Galgenen führen, den Hrn. Pfarrer zu besuchen.

Den 28. Januar gingen unsere HH. Professoren vormittags nach Feienbach und haben dort zelebriert. P. Dekan und P. Benno, Statthalter von Ittendorf, kommen. Für mich wird ein Pferd zur Reise nach Ittendorf gebracht. Ich mußte mich ex obedientia überwinden; denn der Verkauf von Ittendorf war gegen meinen Willen.

Den 29. Januar reisten P. Dekan und P. Benno in Begleit Gottes fort, um bei Nacht in Sonnenberg (Thurgau) zu sein.

Den 30. Januar reisten die Professoren heim in einem Schlitten, in dem sie allhero gekommen waren.

Den 31. Januar reisten wir nach Konstanz und sind dort beim Adler zugekehrt. Der Bodensee war wütend, so daß wir unmöglich nach Mörsburg gelangen konnten. Wir entschlossen uns, noch nach der Reichenau zu reiten und wurden gut aufgenommen im Kloster. Aber die Herren waren beim Nachtessen, und es verstrich eine ziemliche Zeit bis zur Einlassung.

Den 1. Februar reiteten wir zu Pferd nach Dingelstorf, nachdem wir um 4 Uhr zelebriert und uns nach der Collation zu Pferd gesetzt hatten. Inzwischen sind wir im Wald ziemlich irre geritten, doch endlich dahin gekommen. Dann begaben wir uns in Dingelstorf zu Schiff und kamen in 1 Stunde nach Überlingen und dann reiteten wir, nachdem wir in der Krone zu Mittag gegessen, nach Ittendorf. Es tauchte nun die Frage auf, ob die Expositi wegen Ittendorf auch befragt worden seien, da das Kapitel von 1673 beschlossen, daß keine Verkäufe über 500 fl. ohne Befragung auch der Expositi geschehen dürfen, allein wir waren jetzt so weit, daß wir den Weg fortsetzen mußten.

Den 2. Februar kamen wir um 5 Uhr in Weingarten an und wurden sehr freundlich vom P. Prior beneventiert.

3. Februar. Fastnachtdienstag. Heute speisten wir dort im Konvent, wo ich erstens über die schöne Disziplin sonderes Wohlgefallen hatte. Zweitens, gleich nachdem der Prälat das Zeichen gegeben, wurde bei den obersten Fenstern ein Schieberlin aufgezogen. Und ich wunderte mich, daß gleich 20—60 Finken hineinflogen, dorten die ihnen vorgeworfenen oder auf den Bänken und Tischen vorgelegten Nuß- und Mandelkernen aufgezehrt, so zahm sich erzeigend, daß sie sich von dem hin- und wiedergehenden Aufwart oder auch von den zu Tisch Sitzenden in ihrer Aktion nit hindern oder abschrecken ließen, bis sie sich satt gegessen und wieder wegflogen. Drittens war mir wieder seltsam, daß der H. Prälat ein gestreiftes Hündlin, Mops geheißen, mit sich in das Refectorium genommen, der aber ganz still und einzig beim H. Prälaten sich aufhaltete, der ihm auch alle Nahrung vorgestreckt. Viertens war mir seltsam die gar gemache Auftragung der Speisen, welche neben der Suppe in fünf Trachten bestanden, die sehr wohl gerüstet waren. Indessen hatte man fünftens Gelegenheit, der geistreichen Lektion des R. P. de Blanc über die Psalmen zuzuhorchen. Sechstens wunderte ich mich des vielen Einschenkens. Denn so

oft man eine neue Tracht aufstellte, ist der Aufwart kommen mit frischem Trunk. Im Schlafsaal (Zellengang) wurde das Silentium strictissime gehalten, auch im Auf- und Zuschließen der Thüren. Nach dem Tisch betete man das Miserere und ging in den Chor. Um $\frac{1}{2}$ 7 Uhr wurden wir zu dem Abendtrunk berufen. Um 3 Uhr gingen die Conventualen zur Vesper. Das Nachessen stellte man uns auf in einem absonderlichen Zimmer im Konvent, wo uns P. Prior und einige andere Patres zusprachen. Die Traktation war sehr köstlich und zog sich bis gegen 10 Uhr.

4. Februar, Aschenmittwoch. Verhandlungen. Wir nahmen auch die Asche. Im Rekreationszimmer gab es nachmittags ein Gläslein. Die Abendkollation wurde uns am Hof gegeben. Das Mittagessen nahmen wir immer im Konvent bis zur Abreise.

5. Februar. Audienz in der obschwebenden Angelegenheit beim Herrn Prälaten.

Den 6. Februar las ich auf dem Altar Mater dolorosa die Messe, darin ein sehr liebeich und andächtig Bild gewesen.

Den 7. Februar sahen wir das Gebäude und den Marstall an und verwunderten uns über die Kostlichkeit nit wenig.

8. Februar. Sonntag der alten Fastnacht. Der H. Prälat wollte den Kapuzinern zu Ravensburg einen Rekreationstag machen und ließ ihnen Proviant hinaus führen und sich selbst in der Kutsche mit unserm P. Dekan, P. Benno und unserm P. Benedikt hinausbringen. P. Prior und ich geleiteten ihn zu Pferd. Im Garten war eine schöne Grotte von allerhand Figuren, besonders vom Leiden Christi.

9. Februar. Der H. Prälat will 110,000 fl. Zürcherwährung bezahlen. Wir konnten nit einstimmen. Er schlug noch 4000 fl. dazu.

10. Februar. Das Kapitel von Weingarten will 115,000 fl. bezahlen.

11. Februar. Einsidlen hatte außerdem den Untertanen von Ittendorf 23,000 fl. gelehnt und wir wollten, daß Weingarten

dies übernehme. Der H. Prälat spricht sich dahin aus: er wolle diesbezüglich uns 18,000 fl. zahlen, 2000 fl. für sich behalten und die übrigen 3000 fl. sollen wir den Untertanen schenken mit allen Zinsen. — Der Herr Prälat beruft uns in sein Zimmer, wo er uns zu Gast halten wollte und zwar mit mit sonders vielen, aber sehr köstlichen Trachten, und darzu den besten Nekarwein, und dann wurde der Vertrag aufgesetzt. Der H. Bischof von Konstanz hatte zwar den 6. Februar den Doctor Tilger geschickt und bewirken wollen, daß Einsidlen ihm Ittendorf verkaufe, ebenso den 9. Februar die von Heiligenberg, die sogar das Schloß Ittendorf mit bewaffneten Männern umstellen ließen. Aber wir sind ob dieser Gewalttat nit erschrocken. Im Vertrag hieß es, Weingarten wolle in der ersten Woche nach Pfingsten dieses laufenden Jahres in Rorschach 132,000 fl. in guten Speziesthalern oder Dukaten ausbezahlen. — Der H. Prälat verehrte mir und dem P. Benedikt einen Rosenkranz von Coceum (?) samt einem vergoldeten, in Silber gefaßten Weingartschen hl. Blutspfennig. Darauf erfolgte die Abreise. Um $1\frac{1}{2}$ Uhr kamen wir in Ittendorf an. Wir mußten mit Gewalt eindringen, indem Bewaffnete uns den Weg versperrten, bis endlich die Hausgenossen mit Gewalt uns öffneten. Die ganze Nacht wachten die von Heiligenberg, daß von den Weingartnern niemand hinein konnte. Sie erklärten, sie wollten den Herrn von Einsidlen nit schließen, seien aber befehligt, die von Weingarten nicht hinein zu lassen.

Den 12. Februar verblieben wir in Ittendorf.

Den 13. Februar kamen wir abens 6 Uhr in Sonnenberg, der Statthalterei des P. Benedikt, an.

14. Februar. In Dänikon grüßte ich im Kloster die Äbtissin, meine lb. Schwester. $5\frac{1}{2}$ Uhr in Pfäffikon; wir hatten seit dem Morgen nichts gegessen; in Palm hatten wir den Pferden ein Fütterlin fürschrütten lassen und ein oder zwei Gläslin getrunken.

Den 15. Februar sind wir 12¹/₂ Uhr zu Pferd gestiegen und ritten über den Etzel, was alles glücklich abgeloffen, bis wir auf Vogt Steiners Weid wieder in die Gasse neben dem dunkeln Wäldlein gerenket. Da fanden wir eine Strecke Eisgletscher. Wir waren eben darauf, als Herr Statthalter P. Bennos Pferdlin mit ihm unversehens gefallen und den guten Herrn auf eine Seite gedrückt, der sich verwundete. Es stund wieder auf und fiel nochmals, doch ohne Schaden. Dann stieg auch ich vom Pferde; denn vorher durfte ich dies nit tun, weil ich selbst auf dem Gletscher und zwar ganz gefährlich postiert war. Ich lief dem kranken Herrn zu und half ihm, was ich konnte. Unverzogen schickte ich den Spereuter auf die Luegeten hinunter, einen Schlitten samt einem Pferd zu begehren. Er fand bei Vogt Steiner, was er gesucht, kam wieder zurück und half mit mir dem guten, gequetschten Herrn, so viel er vermöchte. Als wir endlich ein Zeitlin gewartet, ist die Fuhr mit einem Schlitten, davor ein wohlbeschlagenes Roß und ein salva venia Stier gespannt war, ankommen, in welchen wir den guten Herrn so sacht als wir konnten, gelegt, bedeckt und also fortgeführt bis auf den Etzel, wo ich den Stier ausspannen und zurückgehen, hingegen ein Pferd zu dem andern einspannen ließ. Um 4 Uhr waren wir in Einsidlen, wo wir den Wundarzt beschickt. — Der H. Prälat war nicht zu frieden, weil der Absprung von 178,000 zu 132,000 fl. gar zu groß sei, und er entschloß sich, eilends den H. Dekan, der in Ittendorf zurückgeblieben, zu rufen. Ich redete mit Ihro Fürstlichen Gnaden bis 5 Uhr, da sie ad collationem in conventu gegangen, ich aber wieder zu meinem kranken Herrn Statthalter, dann zur Tafel an den Hof.

Den 16. Februar zelebrierte ich in der hl. Kapelle und ich suchte meine Melancholie wegen des verkauften Ittendorf in etwas vergessen. Am Abend kam ein Expresse, daß auch Überlingen gegen den Verkauf protestiere.

Den 17. Februar hielt Ihro Fürstlichen Gnaden hierüber

ein Capitulum. Ich empfang benedictionem und kam 4¹/₂ Uhr in Pfäffikon an.

Den 3. Februar starb in Pfäffikon im Oberdorf Hans Pfeffiker, der als ein von seinen Eltern verlassenes Findelkind im Schloß erzogen worden war. Er hinterließ eine Frau und zwei Kinder.

21. Februar. Ammann und Vogt speisten im Gesellenhaus, wo unser Kaplan die Vogts-Kinder-Rechnung abgehalten hatte. Er und ich speisten im Schloß.

24. Februar. Der Bischof von Konstanz habe aufs neue Ittendorf besetzen lassen und Befehl gegeben durch ein öffentliches Patent, daß man sich beim ersten Anzug der Glocke mit Wehr und Waffen einfinden und verwehren sollte, daß die Weingartner nit eingelassen würden.

Den 26. Februar wurde ich nach Einsidlen berufen.

Den 27. Februar ging ich nach Einsidlen, wo nachmittags Kapitel gehalten wurde. Es erklärte, mit Weingarten fortfahren zu wollen.

Den 3. März ist P. Bonifaz in Pfäffikon angekommen, um eine Wallfahrt zum hl. Erasmus in Kempraten bei Rapperswil zu tun wegen der schweren Cholika, die unsere Herren im Kloster schon lange erlitten. Er ist am Morgen nach Kempraten spaziert und hat bei St. Erasmus Messe gelesen.

Den 4. März unterhandelte ich mit der Wittib des Hans Pfeffiker sel., Karrenhansen genannt. Das jüngste Kind solle sie erziehen; sie erhalte dieses Jahr aus dem Schloß 18 Kronen und ein Klafter Holz; das ältere, Elisabet, habe ich der Beschließerin empfohlen. Wir mußten also seine Hinterlassenschaft, nämlich seine Kinder mit Leib und Gut erben. Die fahrende Habe mußten wir zur Abzahlung seiner Schulden anwenden, doch möchte es nicht erklecken. Den armen Kindern ist es wohl ergangen, sonst wären sie an den Bettelstab gekommen.

Den 7. März kam unser P. Augustin Federspil von Chur, wo sein Bruder zum Bischof konsekriert worden war.

Den 8. März ward ich berichtet, daß der päpstliche H. Nunzius d'Asti, der den Bischof von Chur konsekriert, hieher komme. Da ich um 3 Uhr gehört, daß zu Rapperschwil ettliche grobe Schütz losgangen, konnte ich mutmaßen, der H. Nunzius sei dort im Schiff abgefahren, und es war so.

Den 9. März reiste der Nunzius nach Luzern; ihm hatte hier aufgewartet Herr Landessäkelmeister ab der Mauer.

12. März. Abends 8 Uhr kommt unser Gesellenwirt, klopft bei mir an und sagt, es seien zwei Herren von Glarus hier, aber er habe nur ein Bett, ich möge ihnen doch Herberge geben. Ich war durch eine starke Purgation nit wenig abgemattet und wäre gern zur Ruhe gegangen, und das Hausvölklin war schon in seiner Gewahrsambe, und mußte ich erst Köch und Aufwart aufwecken. Jedoch erforderte die Höflichkeit, zuzusagen. Es kamen alsbald Landammann Tschudi und Landammann Zweifel mit zwei Dienern und Pferden. Ich wartete ihnen bis halb 10 Uhr ab. Morgens haben sie Meß gehört und dann ein Gläslin Branntwein genommen, samtlich eine halbe Maß, und dann reisten sie ab.

Den 15. März ist P. Sebastian Reding angekommen von Fischingen, wo er Tubam instruiert.

Den 17. März haben die Hofleute wieder etwas Holz zu ihrem vorhabenden Gesellenhausbau hinzugeführt. Wir hatten einen 1 $\frac{1}{2}$ stündigen schrecklichen Sturm, der viele Dächer abdeckte. Die Brücke nach Rapperschwil hat er meistens abgedeckt, also daß sie kaum in zwei Tagen wieder zugerüstet werden mag.

Den 19. März half ich in Freienbach Beichte hören. Gestern und heut habe ich dort so viel möglich bei der Karwochen-Mette geholfen.

20. März. Wie gestern habe ich ein gleiches getan.

Am 21. März habe ich in Freienbach beim Amt die Orgel geschlagen. Bei der Auferstehungsfeier fing P. Karl unter anderem auch die Landes an zu beten, ich antwortete

ihm chorweise. Das Benediktus war figurirt in falso bardono quinti Toni. Nachher gab er mit dem Venerabile wieder benedictionem.

22. März. Hl. Ostertag. In Freienbakh war um die Kirche herum eine Prozession, bei welcher ich eine weiße Tortsche trug und vom Sigrist geheißten wurde, gleich nach H. Pfarrer zu gehen, so ich auch getan. Ich hielt das hohe Amt. Ich gratulierte dem Fürsten die hl. Ostern an und zum Anniversarium seiner Wahl. Den Kapuzinern habe ich gestern abend ein Stücklin Rindfleisch mit etlichen Blut- und Leberwürsten überschickt; auch meiner Schwägerin ein Stücklin mit der einen oder anderen Blut- und Leberwurst und zwar auf Antrieb unserer Hausgenossen, so sonst ich zu tun mich nit hätte unterfangen dürfen.

24. März. In der folgenden Nacht war ein erschrecklicher Sturm. Ein Schiff von Schmerikon wurde zwischen Ufnau und Lützelau auf die Felsen getrieben und von Wellen angefüllt. Die Schiffleute riefen darin die ganze Nacht um Hilfe, mochten aber wegen starken Sausens des Windes nit gehört werden und mußten sich bis nächsten Tag gedulden; sie waren fast halb tod.

Den 13. April starb in Einsidlen P. Rupert von Roll, der hier 10 Jahre Statthalter war. Es wurde für ihn in Freienbach Trauergottesdienst gehalten.

Den 20. April kam der neue protestantische Prädikant von Meilen, Herr Kytt, eines berühmten Kaufmanns in Zürich Sohn. Er ritt dann auf Einsidlen, den Eid abzulegen. Einsidlen hatte in Meilen schon vor der Reformation das Präsentationsrecht.

Den 23. April kam die Zeitung, daß P. Plazidus Heß zu einem Prälaten in Engelberg erhöht worden. Er war von Rapperschwil gebürtig, mein Kondiscipulus und Mitsinger auf der Orgel zu Rapperschwil, jetzt ist er vornehmer Prälat, dem ich die Hand küssen soll, ich aber ein armer Tropf.

28. April. Heute haben P. Leodegar und Br. Lienard sich eine Ader öffnen lassen (Aderlässe). Herr Sextar (Kaplan) von Freienbach kam uneingeladen, jedoch war er mir ein lieber Gast. Ich ladete auch P. Karl und P. Wolfgang ein, aber ich könnte die Ehre von keintwederem haben. In Gottes Namen!

11. Mai. Zu Rapperswil, wo mir P. Guardian ein edles Gläslin Wein angeboten, habe ich ein oder zwei vertraute Worte mit meinem Nepot geredet, der sich damalen in der Kanzlei in Wil aufhaltete.

Den 12. Mai schiffte P. Leodegar nach Lachen, um bei der schmerzhaften Mutter außert dem Dorf zu zelebrieren, dahin er eine sonderbare Andacht und Verlangen gehabt. — Unser neue Weibel reiste nach Einsidlen, den Eid abzulegen, aber er sei von Scribis et Pharisaeis nit in Gnaden angesehen worden.

Den 15. Mai kam mein Nepot Hans Peter Dietrich. Es war mir nit wenig verdrießlich, daß die Meinigen mir so viel Abzug verursachten. Ich könnte aber anderst nit be-
gennen.

Am 16. Mai bittet Peter von Rickenbach, ein Salpeter-Seuder (Sieder), von Art gebürtig, daß ich ihm verwillige, in der Schulmatten Salpeter zu seuden. Ich bedingte, mir dafür etwas Salpeters oder Pulvers verabfolgen zu lassen.

Den 19. Mai kommt unser P. Gerold, willens, morgen den hl. Erasmus zu venerieren. Ich besuchte die Meinigen in 3 Königen in Rapperswil am 20. Mai.

21. Mai, Fronleichnamfest. Um 6 Uhr ist P. Leodegar auf die Ufnau gefahren, Messe zu lesen. Um 7 Uhr folgten wir mit dem großen Schiff mit allem unserm Hausvölklin, wozu sich noch einige andere geschlagen, und beteten fort und fort den Psalter. Unter der Messe des P. Leodegar, der unterdessen den Altar aufgerüstet, fuhren wir mit dem Psalter immer fort, den wir bis zur Prozession geendet. P. Leodegar hatte noch eine Hostie konsekriert. Ich legte nun die Meß-

paramente an außert dem Manipel, P. Leodegar war Ceremoniar, 2 junge Knaben hatten Chorhembtlin als Rauchfaßträger und grüne Kränzlin auf dem Kopf. Dann nahm ich auf dem Altar das Altarsakrament, nachdem ich es inzensiert, und fing den Hymnus *Pange lingua* an, den P. Leodegar mit mir gesungen, bis wir in das Schiff gestiegen, als sich der Hymnus geendet. Im Schiff, welches mit einem ziemlich fein gezierten Altar aufgerüstet war, stellte ich das hl. Sakrament auf denselben und singte das Evangelium. Beim Segen folgten aus dem Lusthüslin auf der Höhe 12 Schütz. Die 2. Station war zu unterst an der Ufnau, wo P. Leodegar das Evangelium singte; die 3. Station war hinter der Ufnau, die 4. zu oberst an der Ufnau. Unterdessen tönte das Geläut in dem Turm allezeit fort. Dann fuhren wir nach Pfäffikon allgemach, was sich ziemlich lang verzogen, bis die Schützen von der Ufnau auch dahin kamen, damit sie uns beim Aussteigen mit dem Geschütz grüßen könnten. Als wir ans Land kamen, ist erstlich Fahne und Kreuz ausgestiegen, darauf die Jungfrauen mit Kränzlinen gefolgt, 10—12 Paar, dann Ceremoniar, Ministranten, dann ich als Officiator mit dem hl. Sakrament in einer sauber aufgerüsteten Monstranz, aber unter einem ganz schlechten Baldachin, den 4 der unsrigen getragen in schweren Mänteln, dann die Amtleute mit brünnenden Wachskerzen, auf diese unsere Bedienten und endlich das gemeine Weybervolk. In dieser Ordnung gingen wir in das Schloß hinauf, ich habe dorten Messe gelesen. Im Hinaufgehen singten wir *justa mente* den Hymnus *Pange lingua*. Es hätten beim Einzug die Schützen das Sakrament begrüßen sollen; sie mochten aber nit fertig damit, und es bliebte also unterwegen. Bei der Wandlung wurden 13 Schütz losgebrannt. Nachher *Benediction*. Ich stellte das *Venerabile* in den Tabernakel und endigte so die Solemnität.

Am 23. Mai war das Sakrament in der Schloßkapelle wieder ausgesetzt, und unter der Messe wurde der Rosen-

kranz gebetet. Diese einfältige Andacht halteten wir die ganze Oktave hindurch.

Den 25. Mai ist unser Senten (Vieherde) auf den Etzel gefahren, 29 Kühe und ein Stier, unerachtet in den Höhen etwas Schnee gefallen.

Am 28. Mai bin ich mit mehreren von unserm Hausvölklin nach Freienbach gegangen, dorten der Solemnität Corporis Christi das Ende machen zu helfen.

Am 29. Mai reiste ich nach Einsidlen und nahm meinen Durchpaß über die Klostergüter in Egg und dorten habe ich mich nach dem Senten umgeschaut. Ich wies dem Fürsten die Jahresrechnung vor.

30. Mai. P. Eustach gab mir die Weihnachtsbilder, die Br. Lienard begehrte. Ich legte sie in einen Korb und verordnete einen Trager. Ich ging noch in den Speisgaden, dorten habe ich einen Ankenbrut genommen und machte mich fort von Einsiedeln, da es in das hohe Amt läutete.

Den 31. Mai reitete Ihre Fürstl. Gnaden mit Gefolge nach Pfäffikon. Den Comitatz (Geleite) bildeten P. Mauriz, H. Kanzler, H. Sekretär, Kammerdiener, Sperreuter, Lakai.

Am 1. Juni diente ich Ihre Fürstl. Gnaden am Altar. Nachher verreiste der Fürst und hat sich mit allem Aufwart im großen Schiff unter eine Decke gesetzt und schiffte mit allem Aufwart nach Zürich, wo er im Gut des Amtmann Escher, im Veld, zukehrte, und nach eingenommenem Mittagessen ging es zur Visitation des Klosters Vahr bei Zürich.

Am 2. Juni las ich in Hurden Messe, wo ich ettliche Kamaraden von Einsiedeln antraf, welche auf den Markt nach Rapperschwil giengen.

Am 3. Juni ging ich nach Wilen, dort Messe zu lesen und S. Erasmus zu venerieren. Ich betrachtete das Elend, das der Hagel neulich in den Reben angerichtet. Es scheint, als wäre bei ettlichen nit ein Quart Wein zu hoffen, die sonst auch bis 15 und 20 Eimer gewimmet. Gott erbarme sich unser!

Am 6. Juni schickte ich alle unsere Rosse in die Weißtannen zur Sömmerung.

Heute traf ein Mandat ein von Schwyz, einen Kreuzgang zu halten, 3 Freitage nach einander zu fasten bei Wasser und Brot, alles Spiel und Kurzweil und den Schießeten zu unterlassen. Das sollte in der Kirche verkündet und öffentlich ausgerufen werden. Ich verwunderte mich, daß ein löbl. Magistrat zu Schwyz einsmahls so fromm und yferig sein und Sachen befehlen wollte, welche zu ordnen vielmehr einer geistlichen als weltlichen Obrigkeit zustehen. P. Karl, Pfarrer von Freienbach, entschloß sich, an den Fürsten zu berichten und von da Befehl zu erwarten. Auf den Abend ist Befehl gekommen, daß er auf alle Weg sich bemühen solle, selbiges Patent nit zu verkünden. Vogt Steiner hatte auch ein Mandat empfangen, daß kein Anken anderst als auf öffentlichem Platz und zwar erst nach Mittag verkauft werden solle. Dieses Mandat ließ er durch den Schulmeister verkünden, da der Schreiber nit zu Hause war. Schwyz aber hatte Befehl gegeben, daß beide Verordnungen vom Schreiber in der Kirche ausgerufen würden.

8. Juni. Zum Kreuzgang ließ sich P. Karl bewegen, indem er gestern nach dem Gottesdienste die Vorgesetzten zu sich in die Sakristei berief und mit ihnen beratschlagte. Heute wurde nun die Prozession auf den Fuchsberg nach St. Maria Magdalena gehalten, und ich las dort Messe. Es fand sich dort ziemlich viel Volk ein.

9. Juni. Ich und P. Leodegar gingen nach Freienbach zur Höflinger-Jahrzeit. P. Karl hat vorgestern eine Ader geöffnet (Aderlässe).

15. Juni. P. Petrus, Vorstand der Buchdruckerei im Stift Einsiedeln, kommt nach Pfäffikon, um nach Zurzach zu reisen zum Markt. Er führte zwei Geldkisten mit sich, die einte nach Wettingen, die andere nach Rheinau, um das wegen Sonnenberg entliehene Kapital von 10,000 fl. diesen

Gotteshäusern abzustatten. Die Statthalterei Sonnenberg im Thurgau wurde von Einsiedeln 1678 erworben.

Den 19. Juni ist die vor einem Jahre niedergefallene Mauer des Weihers wieder völlig aufgerichtet worden.

Am 21. Juni hat P. Joseph Dietrich auf der Ufnau zelebriert. Unser Hausvölklin wallfahrtete heute nach Bußkirch ad festum obdormitionis S. Josephi. Sie brachten mit sich die Frau des Jonas Ammer, meine Bäsi. Heute habe ich das erste Traubenbluest gesehen.

Den 22. Juni erwarteten wir Ihre Fürstl. Gnaden. Umsonst. Wir gingen zu Bett. Etwas nach 10 Uhr kam der Fürst, als nur noch P. Leodegar auf war. Er kam so spät wegen der Hitze. Er nahm ein kleines Nachuesselin, und wir gingen etwas vor 12 Uhr zur Ruhe.

23. Juni. Gegen 6 Uhr abends setzte sich der Fürst zu Pferd nach Einsidlen, wohin ihn der Allerhöchste beglücke.

29. Juni. Nachdem unser P. Columban auf der Ufnau die Predigt etwas zu einer Viertelstund fortgesetzt, ist wieder ein Regen gekommen, weshalb das mehrere Volk wieder in die Kirche ging, und mußte Herr Prediger seinen Sermon um etwas kürzen, was in Wahrheit mich nit wenig verdroß, weil er extra gute und nützliche Concepte gehabt. P. Petrus hielt das Amt, P. Rudolph war Diakon, P. Wolfgang Subdiakon. Nach der Predigt hat Herr Sextar den gewohnten alten Brief abgelesen. Unter dem Amt hat Hr. Pfarrer von Wollerau, Reliquias s. Adelrici in der Hand haltend und neben ihm der Weibel, das Opfer aufgenommen. Das Amt hat man einfältig figurirt. Nachher zogen Freienbach, Feusisberg und Wollerau wieder aus der Kirche mit Kreuz und Fahnen und kehrten heim. Die Traktation war im großen Saal im Schloß Pfäffikon.

Am 30. Juni sang ich bei St. Adelrich auf der Insel Ufnau das Seelamt. Es fand sich viel Volk ein, auch die 2 Kapuziner, die gestern Beicht gehört, dann folgte das hohe Amt auf dem Choraltar, dazu wir figurirt, so gut wir

konnten. Dann Libera, Prozession mit Stationen, wobei die Seelenvesper gebetet wurde. Unter dem Seelamt vermerkte ich eine starke Defluxion, die sich an meiner linken Seite hinunter auf das Knie gezogen, so daß ich große Beschwerden hatte.

1. Juli. Der Schaden am linken Knie vermehrte sich, so daß ich nit aus dem Bett kommen konnte.

Am 3. Juli ließ ich den Chirurg Ammann Billeter von Männedorf kommen, der meinen Schaden am Knie untersuchte.

4. Juli. P. Leodegar will nach Einsidlen und hat großes Mitleiden mit mir; er ließ mich im Schloß in Ihro Fürstl. Gnaden Zimmer tragen, denn ich konnte keinen Tritt tun. Der Schaden wurde immer größer.

Den 5. Juli ließ ich mir das verordnete Laxiertränkin einschenken, so mich gar sanft purgiert. — Viele Leute von Einsidlen wallfahrten auf die Ufnau zum hl. Adelrich.

Am 6. Juli kam Medicus Hegner.

Am 7. Juli entschloß sich Medicus Hegner, mit dem Balbier Hans Jakob Vollmer mir eine Ader zu öffnen und dann den im Knie liegenden Fluß mit trockenen Cathaplasmatibus zu verteilen. Mittags kam auch Billeter, um zu sehen, wie seine Mittel angeschlagen. Von Ittendorf sind folgende Sachen hieher gekommen, nachdem die Herrschaft verkauft war: 3 schöne Meßgewänder, darunter ein gelbes Goldstück; 1 gelbes Goldstück Füraltar; 4 Kelchtüchlin zu den vorigen Meßgewändern, darunter ein weißes von Atlas mit Gold gestickt; 1 Albe mit Gürtel und 2 Humeralien; 6 Korporalien, darunter 2 mit Faden sauber genäht mit Blumen; 9 Purificatorien; 1 Passauwisches Muttergottesbild, dabei St. Joseph; 1 schönes, goldgelbes, mit silbernen Blumen gewobenes Kissen für die Reliquien des hl. Adelrich; ferner 12 elfenbeinerne Messer; 33 Habersäck; ein Pflanzenbuch in 8^o; ein einsiedlisches Mirakelbuch in 8^o; 3 Fäßlin mit Wein, darunter eines 1686er und 1688er Hagenauer. Dies alles hatten

wir in Wahrheit notwendig, weil die Kirche hier in Paramentis sehr schlecht versehen war. P. Benno Zimmermann ist heute allhero gekommen, nachdem er als Exstatthalter von Ittendorf nach Einsidlen gereist den 3. Juli, wohin er noch weit mehr geistlichen und weltlichen Hausrat von Ittendorf überbrachte.

9. Juli. Probst P. Gregor Hüusser von Vahr soll hieher verordnet sein.

Am 12. Juli kamen von Einsiedeln die Professoren der Theologie und Philosophie cum discipulis hieher, sich etwas zu rekreiern.

Am 13. Juli gingen die Herren Rekreanten nach Galgelen (Galgenen).

Am 14. Juli spazierten die Herren Rekreanten nach Rapperschwyl.

Den 15. Juli besuchten mich 2 Väter Kapuziner.

Den 16. Juli ist P. Mauriz von Fleckenstein angekommen, vom Fürst gesendet, angeblich um mit den Professoren noch etwas Rekreation zu haben, in Wirklichkeit, um von mir zu vernehmen, ob ich lieber die Statthalterei von Freudenfels versehen würde. Pfäffikon schien zwar meiner Gesundheit nit sonderlich zu taugen, aber auch in Freudenfels war ich vordem als Statthalter von 1688—90 viel mit Katarrhen geplagt. Ich wollte nicht wählen. Ich antwortete, daß ich weder Pfäffikon noch Freudenfels noch einen andern Ort sonderbar liebe, sondern einzig wünsche, im Gotteshaus mit dem gemeinen Haufen zu laufen und Gott im Klosterzellein ruhig zu dienen. Ich wolle filius obedientiae sein sive ad vitam, sive ad mortem. Ich war entschlossen, sowohl einem Wink als einem Befehl Superioris zu folgen.

17. Juli. Die Professoren verreisen zu Pferd nach Einsideln, die Discipuli zu Fuß.

Am 17. Juli regnete es den ganzen Tag. Der Pfäffikerbach schwoll sehr stark an und trat über die Ufer, also daß das Wasser nächst an die neue Mauer sich ergoß. Ich be-

fahl, Bretter und Hölzer vorzulegen, damit kein Schaden geschehen möchte. Gegen den Abend mehrte sich das Wasser. Die Knechte wollten eben zum Nachessen sitzen. Ich stund vom Bette auf, da sah ich, wie die Mauer einfiel in einem Augenblick. Alsbald strömte das Wasser in den Weiher, er überlief, die Straße fing an zu zerreißen, der Garten, das Hanfland wurde überschwemmt. Es drang das Wasser gewalttätig auch in den großen Weiher um das Schloß, dessen Wasser in die Keller $1\frac{1}{2}$ Ellen hoch eindrang, daß die Fässer im Wasser herumschwammen. Im Oberdorf stürmte man deshalb. Es lief viel Volk zu, um zu wehren. Half alles nichts, und die Arbeit währte bis 9 Uhr nachts. Ich wollte einen Trunk mit Käs und Brod schenken, aber niemand wollte kommen, sondern lieber in trockene Kleider schlupfen. Ich schickte schon um 6 Uhr einen Expressen an den Fürsten, damit Br. Kaspar unverweilt herausgesendet werde.

20. Juli. Das beste war, daß der Regen nachgelassen hatte. Im Keller stand das Wasser so hoch wie anno 15??, wo in ein Säule ein Zeichen eingeschnitten wurde. Nach 10 Uhr kam Br. Kaspar. Er entsetzte sich. Ich mußte mich im Bett halten. — Ich erfuhr, daß sogar auf dem Hühnermist kleine Fischlein lagen, die man mit der Hand nehmen konnte. Item waren bei dem Kapellenweiher 17 große Hecht, die zwei Zentner zogen. Diese haben sich in dem Auflauf des Wassers aus ihrem Gehalt mit samt dem Wasser in den Gartenweiher ergossen, worauf sie und andere Fische (als Brachsen, deren fast 4 Zentner jüngst hineingetan wurden und 120—130 Stück Hechtlin) leichtlich in den äußern Graben und von da in den See entronnen wären, wenn nicht die Fischer ein Garn vorgespannt und ihnen so den Ausgang verwehrt hätten. Ich versichere, daß ein großes Geld nit kleckt, den Schaden wieder zu ersetzen. Gegen 4 Uhr kamen P. Karl und der Kaplan von Freienbach, den Schaden zu sehen und zu kondolieren. P. Wolfgang will morgen einen Kreuzgang nach Uznach tun mit Feusisberg.

21. Juli. Sobald ich von meiner Unpäßlichkeit völlig genesen, solle ich nach Freudenfels verreisen; so lautete das heutige Schreiben von Ihro Fürstl. Gnaden.

22. Juli. Der Fürst nimmt den Schaden in Augenschein, besuchte auch mich, der ich krank im Bette lag. P. Joachim von Freudenfels sollte Statthalter in Pfäffikon werden. Ich sagte, daß es dort für meine Gesundheit auch nit besser sei. Er tröstete mich von besserer Luft, besserer Akkomodation des Ortes und ruhiger Gelegenheit und was nur er vermeinte mich trösten möchte. Ich schloßte, daß ich gehorsam dahin verreisen wolle. Fürst und P. Karl verwilligten heut am Bache zu arbeiten. Der Fürst stieg wieder zu Pferd. Gestrigen Mittag hat man mir auf das Knie ein Visicatorium gelegt, so 24 Stunden belassen wurde. Um 11 Uhr wurde es mit erschrecklichen Schmerzen abgezogen, dabey ich ganz erblödet und lange ganz schwach gelegen bin. Bei so vielen Geschäften als Statthalter im Bett zu bleiben war mir verdrießlich. Allein Gott ist Meister.

Am 23. Juli ließ ich in Freienbach den Acker an des Pfarrers Matten schneiden und bestellte 50 Schnitter, für 1 Juchart 5 Schnitter; ich wollte ihn nämlich gern in einem Tag niederlegen lassen. Es haben sich noch 14 unberufen aus eigenem Willen hinzugetan. Sie fingen um 5 Uhr an; um 6 Uhr gab ich ihnen Suppe genug, um 9 Uhr einen Trunk und $\frac{1}{4}$ eines Knechtenbrodes, 11 Uhr Suppe, trockene Bonen und Sufi genug, um 3 Uhr einen Trunk und $\frac{1}{4}$ eines Brodes. Nach Vollendeng der Arbeit gab es zum Nachtmahl Suppe, Blutwurst, Rindfleisch, Brod und Wein. Sie sind dabei lustig gewesen, obwohl der Wein von anno 1692 sehr sauer gewesen. Am Abend ist auch alles unter Dach gewesen, es war wenig Gras und Unkraut dabei, auch das große Schiff wurde zur Fuhr gebraucht neben 2 Wägen. Was man nicht wegführen konnte, wurde in der Pfarrscheuer unter Dach gebracht. Es gab 945 Garben (das große Schiff führte 440 Garben). 2 Hauptgarben wurden dem Sigrist gegeben,

und er hiermit für dieses Jahr um alle seine Ansprüche des Lätens halber abgefegget. Also 943 Garben im ganzen. Gott segne alles und sei ihm für alles Dank gesagt! Ich war berichtet, daß die im Thal gesinnt wären, morgen in ihren Gütern zu schneiden, weshalb ich den Ammann Hie-stand befehligt, hinzugehen und die Jucharten zu zählen, und ich habe ihm angedingt den Zehnten um $2\frac{1}{2}$ Mütt Kernen und von jedem Stück ein Huhn in Natur zu liefern. Im Züribiet ließ ich wissen, daß man die Hühner in Natur einliefere, weil das dies Jahr nit undienstlich war, da man für einen Güggel, wie schlecht er auch war, ordinari 12 Luzernerschilling zahlen mußte.

25. Juli. Wieder Regen, so daß die Knechte ohneracht des Aposteltages arbeiten mußten.

26. Juli. Festtag zu St. Anna in Pfäffikon und Feiertag. Nachmittag ließ sich P. Leodegar im Schiff nach Rapperschwyl stoßen. Auf Befehl von Ihro Fürstl. Gnaden hat er dem P. Guardian das Einsiedlerhaus in Rapperschwyl aufgekündet und angezeigt, daß es geräumt werden solle, damit nit die Stadt oder die Kapuziner eine Possession desselben beanspruchen. Sie antworteten, daß sie sich hierin nit können und nit wollen weigern.

27. Juli. P. Gregor kommt aus dem Kloster Vahr, der sich bei dem neulichen Bau in Vahr durch einen Fall vom neuen Conventstock bis in den untersten Keller sehr übel zugerichtet hatte, daß er wohl eines ruhigeren Örtlins bedurfte. P. Leodegar mußte auf Befehl von Ihro Fürstl. Gnaden seine Wohnung ihm abtreten und sich in die sogenannte Musery verfügen.

28. Juli. P. Guardian von Rapperswil besucht mich und bittet um Nachsicht hinsichtlich des Befehls, den P. Leodegar ausgerichtet. Er wüßte wohl, daß das Haus Endingen mit Garten, worin sie ihr Wollenwerk haben, dem Gotteshaus gehöre, jetzt aber könnten sie zur Stund es nicht räumen. Es erzählte mir der P. Guardian in allem, wie der Handel

vor diesem hergegangenen, und sagte, daß die ganze Historia deutlich auf dem Papier, gleichwohl nit authentisch bei ihnen sei.

31. Juli. Die Kirschbäume hatten zwar überall wohl geblüht, aber die Kirschen sind dünn an den Bäumen gehangen, und man mußte alles im Schnapp ablesen, wollte man etwas bekommen. Es ist uns sogar am Hause ein ziemlich volles Bäumlein abgelesen und gestohlen worden: denn nichts ist sicher an den Bäumen gewesen. Mich wundert, wie künftigen Winter der arme Mann sich durchbringen werde, weil das Brod sehr teuer; denn es wurden mächtig viel taube Kerne in großen Ähren gefunden, an Obst aber konnte fast nichts gesammelt werden. Gott erbarme sich unser! Der Weinstock besserte sich diesen Monat.

1. August. P. Tiethland kam einzig, mich zu besuchen in der Krankheit, was mich mächtig erfreute.

2. August. Kirchweihe bei St. Anna. In Rapperswil Portiunkula und Hauptfest der Bruderschaft de mercede redemptionis captivorum, ebenso in Galgelen. Kilbi der Hofleute im Gesellenhaus mit Ziel-Schießet und Tanzmusik.

3. August. Jahrzeit bei St. Anna in Pfäffikon.

Am 6. August wird in Lachen Margareta Lehmann von Hitzkirch wegen vielen Diebstählen durch das Schwert hingerichtet; sie soll sich über die Maßen wohl dazu gerüstet haben.

Den 8. August kommt P. Guardian mit dem Revers der Stadt Rapperschwyl, daß sie nie einen Anspruch auf das Haus Endingen machen werde, äußert daß sie damit in Kriegszeiten wie mit andern Häusern an der Ringmauer handeln werde. Nur diesen Revers hatte der Fürst von P. Guardian verlangt, als er sich wegen des Hauses auf ein neues an ihn wandte.

Am 10. August reisten die Verwandten des P. Gregor zu Schiff nach Rapperschwyl nach ihrer Heimat, obwohl ich sie gemahnt, da ein Sturm bevorstand. Er verursachte große Wellen, deckte Dächer ab, stürzte mithin Bäume um und

warf auf unserm Schloßthurm das Storchennest größtentheils hinunter. Und die Verwandten des H. Probstes waren auf dem See und mußten sich dem Wind überlassen, der sie endlich nach Hurden unterhalb des zu der Breiten gehörenden Rietes an die Böschung warf, wo sie nit landen konnten. Wir sahen sie vom Tisch aus. Ich schickte 2—3 Knechte. Sie fanden dieselben ziemlich übel und gefährlich fechtend. Es mußten die Knechte ins Wasser springen und die zwei Kinder und die Frau hinaustragen.

Den 14. August reitete ich glücklich nach Einsidlen.

Am 15. August konnte ich in der hl. Kappelle zelebrieren; hernach habe ich dem Gottesdienst beigewohnt und den Tag einfältig zugebracht.

Den 16. August hielt ich das Amt bei der oblatio bonorum operum.

Am 17. August nahm ich in Einsidlen Urlaub und gnadete ab mit nit geringer Mortification, daß ich wieder in das Thurgäuw kehren mußte. Hatte gestern für den Konvent einen Abendtrunk ausgewirkt. Ich erhielt auch die Erlaubnis, daß ettliche Patres mich begleiten möchten zur Pfäffiker Sennten auf Egg, mit denen ich mich in etwas lustig und also das Valete machen konnte. Um 11 Uhr setzten wir uns dort zu Tisch, P. Petrus, Tiethlandus und Romanus. Ich hatte von Pfäffikon Wein und Brod, von Einsidlen Fleisch und ein Paar Güggel und von der Etzelwirtin zwei Essen Fischlin rüsten lassen. Um 3 Uhr haben wir abgegnadet, ich ritt nach Pfäffikon, die andern sind nach Einsidlen gegangen.

Am 18. August ging ich zu Schiff zu den Vätern Kapuzinern mit P. Karl und P. Wolfgang, um abzuleten. Wir hatten aber für den Tisch an Speis und Trank von Pfäffikon mitgebracht. Es kam auch Schultheiß Rickenmann und Pfarrherr Rickenmann mit dem Großweibel, die uns im Namen eines wohlweisen Stadtrates mit gar höflicher Rede salutiert; P. Karl aber bedankte sich im Namen aller. Hierauf setzten

sich die genannten Herren zu uns an den Tisch, wo ich Herrn Schultheiß meinen (es war der zweite) Ehrenplatz cediert und ich um eine Staffel zurück gegangen. Herr Großweibel brachte zwei vergoldete große Ehrengeschirr samt 4 zinnernen Weinkanten, uns gar ansehnlich den Wein präsentierend, wobei er auch mich zum ersten genambset und erst darnach Herrn Probst P. Gregor Hüsler und konsequent die andern. P. Karl dankte wieder im Namen aller. Ich kehrte auch eine Viertelstund bei meinen Verwandten zu. Wir saßen wieder ins Schiff. Es regnete ein wenig, und es hat stark geblitzt und murmelweise getonderet.

Am 20. August kam mein Bäsli Salome, um mir von meiner Schwester, der Äbtissin in Magdenau, einen freundlichen Gruß zu bringen.

Den 24. August habe ich auf der Ufnau Messe gelesen und mich dem hl. Vater Adelrich befohlen zu einem glücklichen Abschied; denn es dringte mir mehr und mehr zu Herzen, daß ich so bald von hier in ein anderes Ort reisen sollte, wo ich vorher ganz ungern gewesen. In Gottes Namen! Es kam noch Besuch vom Abt von Kreuzlingen, den ich in der Weißenburg akkomodierte. Nachts 10¹/₂ Uhr kam auch noch H. Dekan mit P. Columban, welche jüngst nach Baden verreist, um dorthin Reliquias de S. Cordula zu bringen, welche Ihre Fürstl. Gnaden selbiger Stadtkirche verehrte. Ich war schon lange in der Ruhe.

Den 25. August verließ ich Pfäffikon, nachdem ich gestern mit dem Pfarrherrn und den Amtlenten im Schloß abgegnadet und sie zum Mittagstisch hatte einladen lassen. Heute blieb ich bei meiner Schwester übernacht in Rapperschwyl.

Den 26. August reitete ich weg ins Turbenthal und nach Dänikon, wo ich die Äbtissin, meine lb. Schwester heimgesucht, dann ritt ich nach Sonnenberg.

Am 27. August reitete ich in Gottes Namen nach Freudensfels, wo ich gleich beim ersten Eintritt nichts gesehen, was mich erfreuen mochte als einzig s. obedientia, der ich

untergeben sein will bis in den Tod. Von Pfäffikon wegzugehen war für mich keine Mortification; denn ich ging dahin ganz ungerne, unerachtet ich dort alle beste Gelegenheit, gute Konversation und treue Dienste gehabt; jedoch war der morastige Sumpf mir ganz widrig, die ökonomischen Geschäfte sehr beschwerlich und der Zulauf der Gäste groß, woraus, wie es scheinen wollte, ich jemanden von unserm Gotteshaus nit wohl in die Augen dienen konnte, was aus allerhand Zufälligkeiten zu vernehmen ganz klar gewesen. In Gottes Namen! Obwohl ich von Freudenfels einige Freud nit hatte (denn ich vormalen, 1688—90, diesen Ort genug erfahren), so hoffe ich doch, es werde s. obedientia durch dieses Freudenfels oder vielmehr Leidenfels mir in der himmlischen Freud eine Staffel machen. Amen.

